



**Dr. Claudia Lücking-Michel**  
Mitglied des Deutschen Bundestages

---

**KAAD JAHRESAKADEMIE**  
am 25. April 2015

**Statement**

---

## **Global Student- Bildungsmigration als Herausforderung für Universität und Kirche**

### **Einleitung: Rückblick**

Ich bin eingeladen, hier über die kulturpolitischen Chancen der Internationalisierung unserer Hochschulen zu sprechen. Dazu möchte ich gern mit einem Rückblick auf meine ganz persönlichen Erfahrungen als Studentin in Jerusalem beginnen:

Vor 30 Jahren war ich für das Theologische Studienjahr in Jerusalem. Das war weit vor jeder Intifada, vor dem zweiten Irakkrieg, vor 9/11, aber auch vor dem zweiten Libanonkrieg, den diversen Gaza-Feldzügen und dem Bau einer Mauer quer durch Jerusalem und der Westbank. In Deutschland wurde zu der Zeit an die Wiedervereinigung nur noch mehr oder weniger hypothetisch gedacht, ein Hauptstadtumzug von Bonn nach Berlin war überhaupt nicht auf dem Schirm, die Einführung des Euros nur etwas für Visionäre.

Ich selbst war damit in Jerusalem aber auch im Vergleich zu heute 30 Jahre näher am Holocaust, an der Staatsgründung Israels, am Jom-Kippur-Krieg. Ich weiß noch sehr genau wie es war, als ich in der einschlägigen Buchhandlung in der Neustadt bemerkte, dass der Inhaber jedes Wort versteht, aber sich weigerte ein Wort Deutsch für die Ver-

ständigkeit zu akzeptieren, geschweige denn selbst zu sprechen. Ich erinnere mich an den Besuch bei palästinensischen Christen in Bethlehem und das Gespräch über ihre Alltagsnöte. Sehr beeindruckt hat mich ein Überlebender, der als Kind in der Gruppe mit Janusz Korczak dem Ghetto entkam und trotzdem bzw. gerade deshalb mit uns deutschen Studenten intensiven Austausch suchte.

Erst jetzt, als 22-jährige junge deutsche Studentin in Jerusalem erlebte ich leibhaftig und ganz persönlich, dass das unfassbare Geschehen des Holocausts erst eine Generation von mir entfernt war. Erst jetzt wurde mir klar, dass ich mich nicht vorschnell auf die sog. Gnade meiner späten Geburt rausreden, mich als Deutsche meiner Verantwortung für unsere Geschichte nicht einfach entledigen kann.

Wie viele Stunden haben wir vor Ort über mögliche Lösungen des Israel-Palästina Konfliktes diskutiert. Wieviel Angst, Wut, Schuld, Unrecht, Verzweiflung oder auch engagiertes Eintreten für nachhaltige, friedliche Lösungen auf beiden Seiten erlebt. Und erst jetzt merkte ich, wie anders Demokratien aufgebaut, Parteien miteinander umgehen und Staaten konstituiert sein können, um zu identifizieren, was vielleicht typisch für die deutsche Verfassung und unser eigenes Staatswesen ist.

Es taten sich ganze Horizonte für mich auf.

Zugestanden als Deutsche, als Christin, als Katholische Theologiestudierende, als Frau – da wurde ich im Jerusalem der damaligen Zeit mit einem Riesenbündel an Fragen und Herausforderungen konfrontiert. Die Zeit ist über manches hinweggegangen, andere Unterschiede haben sich dagegen seitdem verschärft.

## **Stellenwert und Möglichkeiten von Mobilitätserfahrungen**

Auch Auslandserfahrungen als solche haben in diesen Jahren einen anderen Stellenwert bekommen. Wenn wir zu einem Land etwas nicht wissen, schauen wir direkt bei Google nach. Viele Studienaufenthalte im Ausland sind schon allein deshalb nicht mehr so intensiv, da man fast dauernd mit zuhause online verbunden bleibt und genauso permanent am deutschen Nachrichtentropf hängt als wäre man in Deutschland. Doch das eigene Erleben ist mit keiner App zu vergleichen und das Kennenlernen von Menschen und der Aufbau von Freundschaften durch keinen Facebook-Post zu ersetzen. Erste echte, möglichst existenzielle Differenzenerfahrungen ermöglichen wirklich neue Sichtweisen. Dabei muss zur eigenen Erfahrung nicht nur die Information, sondern auch die Reflektion dazukommen, zur inhaltlichen Auseinandersetzung der Aufbau von Beziehungen, wenn es gut geht, weltumspannenden wahren Freundschaften. Es geht darum, Perspektiven zu erweitern, Sichtweisen zu ergänzen oder kurz den berühmten Blick über den Tellerrand hinaus zu wagen.

Die praktischen Möglichkeiten ins Ausland sind seit dabei seit meiner Zeit in Jerusalem für junge Deutsche vielfältiger geworden: Weltwärts-Programme, Erasmus Plus auch für junge Auszubildende, Rucksackreisen nach dem Abitur in Länder, von denen Abiturienten Anfang der 80er gerade den Namen gehört hatten. Und eben auch – und das ist das Thema heute: Auslands-Studienaufenthalte. Ich betrachte die Mobilität von Studierenden über nationale Grenzen hinweg als ein zentrales Anliegen:

Die Bundesregierung hat sich im Koalitionsvertrag zum Ziel gesetzt, dass 2020 jeder zweite Studienabsolvent bzw. Studienabsolventin studienbezogene Auslandserfahrung gesammelt haben soll. Das ist ein Ziel, das ich gerne und mit ganzer Kraft unterstütze. Zusammen mit dem ebenfalls ambitionierten Ziel, die Zahl ausländischer Studierender in Deutschland bis zum Ende des Jahrzehnts auf 350.000 zu steigern.

### **Internationalisierung als Voraussetzung für wissenschaftliche Spitzenleistungen**

Es geht einerseits darum, die deutsche Wissenschaft zu internationalisieren. Auslandserfahrungen deutscher Studierender und umgekehrt das Willkommen Heißen internationaler Studierender und Forscherinnen und Forscher in Deutschland sind deshalb politisch erwünscht, weil Wissenschaft an keiner Landesgrenze halt machen kann. Mobilität und internationale Vernetzung sind Voraussetzung für leistungsstarke Hochschulen, Spitzenforschung und Innovation.

Und weil wir wissen, dass zu den größten Hürden für die Auslandsmobilität Finanzierungsprobleme gehören, fördert die Bundesregierung über den DAAD und die Alexander von Humboldt-Stiftung vielfältige Stipendienangebote.

### **Internationalisierung für Persönlichkeitsbildung**

Doch andererseits liegt der Wert eines Studienaufenthaltes in einem fremden Land, einer fremden Kultur vor allem in den Chancen für die persönliche Entwicklung jedes einzelnen Studierenden, der wenigstens zeitweise ins Ausland geht. Der Einfluss von Auslandserfahrungen auf

die Entwicklung der Persönlichkeit lässt sich dabei sogar in psychologischen Studien<sup>1</sup> nachweisen: Wenn man Auslandsstudierende und Daheimgebliebene vergleicht, zeigt sich: Die Entwicklung von grundlegenden Persönlichkeitsmerkmalen der mobilen Studierenden ist durch stärkere Zunahme an Offenheit für neue Erfahrungen und Merkmale wie Altruismus, Vertrauen und Entgegenkommen gekennzeichnet. Ein Auslandsaufenthalt beschleunigt den eigenen Reifungsprozess. Das entspricht der Alltagsbeobachtung: Im Ausland wird man schneller erwachsen.

Besonders wichtig ist dabei natürlich das Eintauchen in eine fremde Kultur, die Verbesserung von Fremdsprachenkenntnissen und ein besseres Verständnis für andere Lebens- und Arbeitsweisen, das Knüpfen von internationalen Kontakten und Freundschaften. Befragungen von Erasmus-Studierenden<sup>2</sup> bestätigen außerdem: Ein Auslandsaufenthalt verändert nicht nur die Sichtweise auf das Gastland und die dortige Kultur, sondern auch auf das eigene Heimatland. Häufig führt das zu einer höheren Wertschätzung für Aspekte zuhause, die man bisher als viel zu selbstverständlich kaum beachtet hat.

### **Was tut die Politik gemeinsam mit den HS für eine gelingende Internationalisierung?**

- Etablierung einer **Willkommenskultur**:
- „Wir brauchen weiterhin ein Umsteuern in den Köpfen – einen **mentalen Klimawandel**“, sagt Staatsministerin Böhmer – ob in

---

<sup>1</sup> Julia Zimmermann, Franz J. Neyer (2013): Do We Become a Different Person When Hitting the Road? Personality Development of Sojourners, Journal of Personality and Social Psychology 2013; wichtigste Ergebnisse in: DAAD/HIS-HF: Wissenschaft Weltoffen 2013, Interview mit Julia Zimmermann, S. 94-97.

<sup>2</sup> Maiworm/Over (2013): Studentische Mobilität und europäische Identität, hg. vom DAAD, Kassel.

Deutschland selbst oder bei allen Mitarbeitern, die im Ausland tätig sind: „Willkommenskultur ist eine gesamtgesellschaftliche Aufgabe.

- 2009: HRK verabschiedet „**Nationaler Kodex für das Ausländerstudium**, dessen Ziel ist: Qualität der Betreuung ausländischer Studierender zu sichern bzw. weiter zu verbessern. Erstmals gemeinsame Mindeststandards für Bereiche
  - Information und Werbung,
  - Zulassung,
  - Betreuung und Nachbetreuung
- Der Kodex ist eine freiwillige Selbstverpflichtung, Beitritt ist möglich, wenn die Standards des Kodex innerhalb von 6 Monaten erfüllt werden können.
- Weitere Maßnahmen:
  - Seit 1998: **AA-Preis für exzellente Betreuung ausländischer Studierender an deutschen Hochschulen**: Vorbildliche Aktivitäten im Bereich der fachlichen Betreuung, Maßnahmen zur sozialen Integration Unterstützung bei der Bewältigung der praktischen Angelegenheiten des täglichen Lebens.
  - Seit 2002: **DAAD-Programm STIBET** (STIpendien & BEtreuung) – Finanziert vom AA, jährlich 7,5 Mio., Mittel für die Vergabe von Stipendien
    - Studienabschluss-Stips: für unverschuldet in Not geratene internationale Studierende
    - Betreuungs-Stips: für internat. Studierende oder Graduierte, die sich in der Betreuung anderer internat. Studierender engagieren

- Kontakt-Stips: Austausch zwischen Studierenden im Rahmen bestehender Hochschulpartnerschaften
- und die fachliche und soziale Betreuung ausländischer Studierender sowie innovative Einzelmaßnahmen, z.B. **Buddy-/Mentoren-/Tutorenprogramme, Organisation von sportlichen, kulturellen Aktivitäten, Hilfe bei der Wohnungssuche, Beratung/Hilfe bei Behördengängen** usw.
- **DAAD-Preis für hervorragende Leistungen ausländischer Studierender an deutschen HS** (1000 Euro pro Hochschule): Den großen Zahlen ausländischer Studierender an deutschen Hochschulen Gesichter zu geben und sie mit Geschichten zu verbinden. Damit wird deutlich, dass jeder einzelne ausländische Studierende ein Stück von Deutschland in seine Heimat mitnimmt und etwas von sich in Deutschland lässt – eine Bereicherung für beide Seiten.
- Angesichts von Pegida entsteht gerade für internationale Studierende in Dresden eine große Verunsicherung, und diese trägt auch ins Ausland, wo sich Studierende gerade überlegen, ob sie Deutschland als Gastland für einen Auslandsaufenthalt wählen > viel studentisches Engagement, das mit wie o.g. Mitteln gefördert werden kann, sollte dagegen anwirken. Wir müssen uns Gedanken machen, wie wir schon Schüler zu Toleranz und sozialem Miteinander bilden.
- In fast allen **EU-Staaten** ist wachsender Extremismus unter Jugendlichen zu beobachten. Die EU-Bildungsminister wollen bis Herbst ein Konzept erarbeiten, wie Vermittlung von demokratischen Werten, Toleranz, Menschenrechte in den Schulen verstärkt werden kann. Auch interreligiöse und kulturelle Bildung soll dabei im Vordergrund stehen. Diese The-

men sollen in den nationalen Curricula verankert werden, wo dies noch nicht der Fall ist.

- In der EU gibt es auch Überlegungen, das ERASMUS-Programm für Lehrer, Studierende und Azubis gezielter auf Demokratieförderung auszurichten.

### **Internationalisierung zuhause**

In unserer Welt heute im Jahr 2014 treffen Kulturen, Werte, Traditionen ungefiltert aufeinander. Umso wichtiger sind junge Menschen, die gelernt haben, mit diesen Gegensätzen offen umzugehen, ihre Herkunft auch von einer Außenperspektive zu betrachten, ihre eigenen Sichtweisen in Frage stellen zu lassen und den Dialog mit anderen respektvoll führen zu können. Sensibilität, Verständigung - auf diese Fähigkeiten kommt es an. Damit junge Menschen lernen, in globaler Verantwortung zu denken und zu handeln, damit sie zu Brückenbauern werden, sind Auslandserfahrungen im Rahmen des Studiums so eine große Chance. Das gilt natürlich genauso für das, was wir unter dem Schlagwort „Internationalisierung zuhause“ verstehen: Studierende aus aller Welt an deutschen Hochschulen, KAAD-Stipendiaten wie Sie, bereichern den Erfahrungsschatz der deutschen Studierenden.

### **Schluss**

Kulturelle Diversität an Hochschulen fordert zu einer veränderten Wahrnehmung kultureller Einflüsse auf das Denken und Handeln heraus. Im regelmäßigen Kontakt zu Menschen mit anderen religiösen Ansichten entstehen Vertrauen und Toleranz von religiöser Vielfalt. Für eine zunehmend plurale Gesellschaft wie unsere ist das sehr wichtig: Dass brü-



ckenbildende Netzwerke entstehen, die den sozialen Zusammenhalt gewährleisten.

Wir brauchen im 21. Jahrhundert mehr denn je reflektierte Gläubige, informierte Deutsche, begeisterte Europäer und überzeugte Weltbürger, die sich in solchen Netzwerken bewegen.